

# Ein Haus für die Polytechniker

Stiftung bezieht klassizistischen Bau an der Oper / „Mitten in der Stadtgesellschaft“

Nun ist die Polytechnische Stiftung endgültig angekommen in der Stadt. Die 2005 von der Polytechnischen Gesellschaft mit dem Geld aus dem Verkauf ihres Anteils an der Frankfurter Sparkasse gegründete Stiftung residiert jetzt im Haus Untermainanlage 5 gegenüber den Städtischen Bühnen. Davon kündigt vor dem Gebäude das Logo der Stiftung und der Polytechniker, ein mannshoher stilisierter Bienenkorb in den Farben Gelb und Blau.

Die Stiftung hat das klassizistische Haus mit seinen fünf Büroetagen und zwei Wohnungen im Dachgeschoss zur Jahreswende 2009/10 erworben und es nun nach einer Generalsanierung von 15 Monaten mit ihren Mitarbeitern bezogen. Auch die Polytechnische Gesellschaft als Mutter der Stiftung und das Kuratorium Kulturelles Frankfurt, eine ihrer Tochtergesellschaften, sind in dem Gebäude untergekommen.

Nach eigener Einschätzung steht die Stiftung nun in einem doppelten Sinn mitten in der Stadtgesellschaft. Das „Polytechniker-Haus“ befindet sich im Herzen der Stadt, und die Projekte der Stiftung befassen sich mit zentralen Anliegen der Stadt. In den etwas mehr als fünf Jahren nach ihrer Gründung hat die Polytechnische Stiftung mit Projekten wie dem Diesterweg-Stipendium für Kinder und ihre Eltern, den Stadtteil-Botschaftern oder den Willkommenstagen in der frühen Elternzeit wegweisende Vorhaben auf den Weg gebracht. Sie ist mit einem Vermögen von 400 Millionen Euro eine der leistungsfähigsten Bürgerstiftun-

gen in Deutschland. Laut Satzung konzentriert sie ihre Arbeit ganz auf Frankfurt.

Das noble Haus Untermainanlage 5, gebaut aus dem Geist des Klassizismus, hat der Bauunternehmer Wilhelm Benckard 1874 errichten lassen, 1878 verkauft



**Nobel:** Das Haus an der Untermainanlage wurde 1874 errichtet. Foto Linda Dreisen

te er es an den Maler Peter Burnitz. Rechnet man eine damalige Mark mit rund zehn Euro um, so ergab sich ein Kaufpreis von 2,3 Millionen Euro. Einer der ersten Mieter war Eduard von Steinle, Professor an der Städelschule und als Nazarener seinerzeit einer der hiesigen Vertreter der katholischen Sakralkunst. Er hat das Innere des Doms ausgemalt und zwei Porträts für den Kaisersaal geschaffen. Den Bombenkrieg hat das Wohnhaus, das nach 1945 weitgehend in ein Geschäftshaus umgewandelt wurde, mehr oder weniger unbeschadet überstanden.

Die Stiftung ließ es nun völlig sanieren und mit neuer Strom- oder EDV-Technik ausstatten. Am Zuschnitt der Räume wurde kaum etwas verändert. Allerdings hat die Stiftung den Haupteingang verlegt, Gäste treten durch ihn in einen repräsentativen ovalen Raum ein. Im Erdgeschoss befinden sich zwei Konferenzräume, im Untergeschoss ist eine Art Lounge eingerichtet worden, die auch als kleiner Vortragsraum genutzt werden kann. Ein Treffpunkt soll die Bibliothek im ersten Stock werden, sie fand ihren Platz im ebenfalls ovalen Raum über dem Empfangsraum.

Insgesamt bietet das neue, denkmalgeschützte Domizil 1000 Quadratmeter an moderner Bürofläche, von den fünf Etagen ist eine an ein Anwaltsbüro vermietet. Zu den Kosten wollte sich die Stiftung nicht äußern, sie seien aber „vertretbar“ gewesen, hieß es. Bisher war die Polytechnische Stiftung zur Miete in einem Gebäude am Sachsenhäuser Mainufer untergebracht. *rieb.*